

Merkel, Wolfgang

**Book Part — Digitized Version**

Polarisierung oder Depolarisierung, Zentrifugalität oder -petalität?:  
Anmerkungen zur modelltheoretischen Diskussion des italienischen  
Parteiensystems

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Merkel, Wolfgang (1984) : Polarisierung oder Depolarisierung, Zentrifugalität oder -petalität?: Anmerkungen zur modelltheoretischen Diskussion des italienischen Parteiensystems, In: Jürgen W. Falter, Christian Fenner, Michael Th. Greven (Ed.): Politische Willensbildung und Interessenvermittlung: Verhandlungen der Fachtagung der DVPW vom 11.-13. Oktober 1983 in Mannheim, ISBN 3-531-11693-2, Westdeutscher Verlag, Opladen, pp. 227-236

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112489>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

# Polarisierung oder Depolarisierung, Zentrifugalität oder -petalität?

## Anmerkungen zur modelltheoretischen Diskussion des italienischen Parteiensystems

Wolfgang Merkel

"Models of party systems should predict their survival or desintegration, as well as their internal functioning. But most models of the Italian party system would not have predicted its survival over the last 30 years.

Sidney Tarrow

### 1. Das Modell des polarisierten Pluralismus

#### 1.1. Das theoretische Modell und seine Anwendung auf das italienische Parteiensystem

Es ist zweifellos das Verdienst Giovanni Sartoris, der auf rein numerischen Kriterien basierenden Parteiensystemforschung ein Ende bereitet zu haben. Blieb Maurice Duverger noch ganz diesem eindimensionalen Klassifikationsschema verhaftet und konnte die Parteiensysteme nur als 2- oder Vielparteiensysteme deuten (Duverger 1951, S. 340ff), führte Sartori zusätzliche Variablen ein, die eine differenziertere Parteiensystemtypologie ermöglichen. Über die Einführung der Parameter Zahl, ideologische Distanz und Relevanz der Parteien sowie deren Konfliktintensität untereinander, stößt der italienische Parteienforscher zu einem komplexen Modell vor, das die Bewegung und Dynamik eines Parteiensystems zu erklären und vorauszusagen vorgibt.

Sartori klassifiziert die westlichen, am Wettbewerb orientierten Parteiensysteme in Zweiparteiensystem, gemäßigten Pluralismus, bipolaren Pluralismus, segmentierten Pluralismus und multipolaren Pluralismus. Neben Island und Finnland subsumiert Sartori besonders Italien unter den Typus des polarisierten Pluralismus, den folgende Elemente konstituieren: 1) Existenz relevanter Antisystemparteien 2) Vorhandensein zweier, miteinander nicht koalitionsfähiger Oppositionsparteien 3) Sichere Besetzung des metrischen Zentrums des ideologischen links-rechts Kontinuums durch eine Partei 4) Starke ideologische Distanz zwischen den Parteien 5) Zentrifugales Wettbewerbsverhalten der Parteien 6) Polarisierung der politischen Kultur 7) Antisystemparteien in der Rolle einer destruktiven Opposition 8) Gegenseitiges, unverantwortliches Überbieten der Parteien mit Versprechungen, um Wettbewerbsvorteile zu gewinnen.

Bindet man diese hier nur additiv angeführten Elemente in die Logik eines Systems ein, liest sich Sartoris modellhafte Beschreibung der italienischen Parteienlandschaft sehr kurz gefaßt wie folgt: das italienische Parteiensystem besitzt eine tripolare Grundstruktur. Die beiden Außenpole werden von der Antisystempartei MSI (Movimento Sociale Italiano) und der "semiakzeptierten" (Sartori 1974, S. 213), fundamentaloppositionellen kommunistischen Partei (PCI) besetzt. Die laizistischen Parteien PLI (Partito Liberale Italiano), PRI (Partito Repubblicano Italiano), PSDI (Partito Socialista Democratico Italiano) rotieren um das Zentrum DC, sie sind die natürlichen

(subalternen) Koalitionspartner der Christdemokraten. Dem PSI (Partito Socialista Italiano) wird eine mittlere Position zwischen DC und PCI zugewiesen.

Aus dieser spezifischen Konfiguration leitet Sartori die entscheidenden Aussagen für die Dynamik des italienischen Parteiensystems ab. Durch die kaum angreifbare Besetzung des Zentrums durch die DC weichen MSI und PCI auf die Flügel aus, um neue Wähler zu finden (und dabei die alten nicht zu verlieren), denn "the parties which gain votes gain them at the wings, ... when a party tries to converge toward the center, this tactic does not turn out to be remunerative" (Sartori 1976, S. 344). Logisch konsequent prognostiziert das Modell des polarisierten Pluralismus eine endemische Tendenz zur Radikalisierung und Politisierung der Wählerschaft, die die Substanz der repräsentativ-demokratischen Institutionen angreift, ein "Maximum an Dysfunktionalität", sowie eine extreme Verwundbarkeit gegenüber "exogenen Krisen" (Sartori 1982, S. 20/1) erzeuge.

## 1.2. Die Kritik am theoretischen Modell

Robert Leonardi kritisiert an Sartoris Modell des polarisierten Pluralismus die theoretische Unterlassung des Autors, nicht deutlich gemacht zu haben, welche konstituierenden Elemente des Modells "notwendig und hinreichend für die Existenz des polarisierten Pluralismus sind". Leonardis Kritik bleibt dünn und ist keineswegs in der Lage, Sartoris Modell in der Substanz anzugreifen. Was implizit immer aus Sartoris Schriften herauslesbar war, macht dieser 1982 in einer Replik auf seine Kritiker noch einmal explizit: das zentrale Element des polarisierten Pluralismus bleibt die Intensität der Polarisierung; fehlen ein oder mehrere Elemente im konkreten Falle eines Parteiensystems gegenüber dem idealtypischen Modell, deutet dies in der Regel auf einen Übergang von einem zum anderen Typus hin (vgl. Sartori 1982, S. 34).

Gewichtiger erscheint da Pasquinos Einwand der gegen Sartoris Modell geltend macht, daß dieses, mit "schwerwiegenden Folgen die internationalen Faktoren in ihrer Wirkung auf die Parteiensysteme" ausklammere, denn gerade die "internationale Dimension ist die wahre bzw. größere tödliche Gefahr für das Überleben der Systeme des polarisierten Pluralismus" (Pasquino 1974, S. 169).

...Eine strukturelle Schwäche deckt Grazianos Vorschlag auf, die dem Sartorianischen Modell anhaftende "anachronistische Symmetrie... zwischen PCI und MSI als den Polen des Systems fallen" zu lassen. Begründet erscheint Grazianos Einwand schon deshalb, weil der MSI, auch nach Sartoris eigener Definition, keine relevante Partei ist, da der weitgehend aus dem politischen System ausgegrenzte Movimento Sociale Italiano nicht annähernd über die laut Sartori die Relevanz definierenden Elemente der 'coalition power' bzw. des 'blackmail potential' verfügt. Fällt jedoch der rechte Pol MSI infolge politischer Irrelevanz, gerät Sartoris Hypothese der Polarisierung des italienischen Parteiensystems ins Wanken. Dem sucht Sartori mit empirisch komparatistischer Argumentation zu begegnen, wenn er darauf hinweist, daß, bei Nichtbeachtung des MSI, der Polarisierungsindex von 0.64 nur auf 0.51 sinken würde. Auch wenn damit Italien eine geringere Polarisierung als Frankreich aufweise, würde es

immer noch vor dem spanischen Parteiensystem (0.48) rangieren (vgl. Sartori 1982, S. 36). Damit verbliebe "Italien weiterhin unter den Ländern, die als polarisiert zu klassifizieren sind" (ibid.).

Doch diese neue Argumentation Sartoris wirft mehr Fragen auf, als sie beantworten kann. Fällt der MSI nämlich als rechter Pol aus der systemischen Betrachtung des polarisierten Pluralismus für Italien heraus, nimmt infolge der koalitionsären Irrelevanz des PLI die DC die Rolle des rechten Pols ein. In dieser neuen Konstellation würde nicht nur der Polarisierungsindex von 0.51 weiter fallen, sondern auch der rechte Pol, nun eingenommen von der DC, der italienischen Staatspartei par excellence, würde dann nicht mehr von einer Antisystempartei in der Rolle einer destruktiven Opposition besetzt werden. Wird aber der relevante rechte Pol des italienischen Parteiensystems nicht mehr vom MSI, sondern der DC besetzt, halbiert sich auch Sartoris Hypothese des zentrifugalen Wettbewerbs. Um diese zumindest partiell zu stützen, bleibt nur noch die Insistenz auf dem PCI als "Antisystempartei", bzw. "negativ integrierter Partei" (Sartori 1974, S. 213) auf dem linken Pol des italienischen Parteiensystems. Aber gerade diesen Mythos wollen wir im Anschluß an die empirische Beweisführung zur Depolarisierung des italienischen Parteiensystems mit der Realität der Fakten konfrontieren.

## 2. Von der Polarisierung zur Depolarisierung

### 2.1. Wählerrends

Wählerrends können einen besonders sichtbaren Indikator für die Polarisierung einer Gesellschaft darstellen. Um die These der zunehmenden Entleerung des Zentrums zugunsten der beiden Pole MSI und PCI auf der Ebene der Wahlergebnisse zu stützen, wies Sartori auf den kontinuierlichen Stimmenzuwachs beider Parteien bis 1972 hin (vgl. Sartori 1976, S. 136/7). Diese These ist heute aus mehreren Gründen nicht mehr haltbar. Der unaufhaltsam scheinende Aufstieg des PCI (1946: 18.9%) bis 1976 (34.4%) fand 1979 (30.4%) ein Ende. Bei den Parlamentswahlen 1983 (29.9) wurde der leicht abnehmende Trend der PCI-Stimmen erneut bestätigt. Darüberhinaus zog der Wahlerfolg der Kommunisten während der 50'er und 60'er Jahre nicht überwiegend Stimmen aus dem Zentrum ab, sondern profitierte von einem bis 1972 andauernden Zustrom enttäuschter PSI-Wähler (vgl. Merkel 1983 b, S. 336/7).

Auch der Zuwachs an MSI-Stimmen verlief keineswegs so kontinuierlich wie Sartori noch 1976 diagnostizierte. Die Neofaschisten, die 1972 im Sog einer gegen die außerparlamentarische Linke gerichteten Grundstimmung mit 8.7% zu ihrem besten Wahlergebnis gelangten, büßten 1976 (6.1%) und 1979 (5.3%) erheblich ein, um 1983 erneut einen Wählerzuwachs verzeichnen zu können. Dieser Stimmengewinn ist jedoch weniger auf den radikalen ideologischen Appeal zurückzuführen, als auf den diffusen Protest ehemaliger klientelistischer DC-Wähler des Mezzogiorno. Aber auch der Zuwachs neofaschistischer Stimmen von 1948 (2%) bis 1972 (8.7%) läßt sich nicht einfach mit dem Anwachsen radikaler Rechtsstimmen erklären, sondern muß differenzierter als ein Verschmelzungsprozeß monarchistischer und

rechter Gruppierungen (Pdium, Destra Nazionale) zugunsten des MSI gedeutet werden.

Die Verteilung der Stimmen auf politische Lager zeigt deutlich die Unhaltbarkeit von Sartoris These der quantitativ anwachsenden Polarisierung auf den Flügeln und der gleichzeitigen sukzessiven Entleerung des Zentrums. Die richtungspolitischen Lager wiesen vielmehr in der Vergangenheit eine Stabilität auf, die sonst in keinem anderen europäischen Land anzutreffen ist:

Tab. 1

Verteilung der Stimmen auf politische Lager (in Prozent)

	1954	1948	1953	1958	1963	1968	1972	1976	1979	1983
Rechte	5.3	4.8	12.7	9.6	6.9	5.8	8.7	6.1	5.9	6.8
Zentrum	46.3	62.4	49.7	52.3	53.2	52.3	51.1	47.0	47.6	45.6
	(11.1)	(13.9)	(8.8)	(10.1)	(14.9)	(13.2)	(12.4)	(8.3)	(9.3)	(12.1)
Linke	42.0	31.0	35.4	37.6	39.3	41.0	40.1	46.6	45.9	45.0

Rechte: Uomo Qualunque, Monarchistische Parteien, MSI-DN

Zentrum: PLI, DC, PRI, PSDI, SVP; in Klammern: die Ergebnisse der kleineren Parteien des Zentrums (PLI, PPRI, PSDI)

Linke: PCI, PSI, wechselnde linke und linksextreme Splitterparteien (PSIUP, Manifesto, DP, Pdup, etc.)

Quelle: Parisi/ Pasquino 1980, S. 16

Sartoris Voraussage der Entleerung des Zentrums und der Stimmenkonzentration auf den Außenpolen enthüllt sich angesichts der geringen inter-block volatility schlicht als Trugschluß. Aber auch die These seiner schärfsten Kritiker Parisi/ Pasquino (1977, S. 61) und Leonardi (1978, S. 317/8), die Wähler würden sich längerfristig immer mehr auf die Democrazia Cristiana und den Partito Comunista konzentrieren und somit automatisch die kleineren laizistischen Parteien zur Bedeutungslosigkeit verurteilen, wurde von der Entwicklung nach 1976 widerlegt. Die Stimmenanteile der kleineren zentristischen Parteien (PSDI, PRI, PLI) stiegen von 8.3% (1976) auf 12.1% (1983). Addierte man zu diesen Stimmen noch die Wähler von Sozialisten und Radikalen, konnten die laizistischen Parteien 1983 schon 25.7% auf sich vereinigen. Der Wähleranteil der beiden großen Parteien DC und PCI ging dagegen von 73.1% (1976) auf 62.8% (1983) zurück.

Ein schon auf der Ebene der rein quantitativen Analyse sichtbar gewordener Trend zur Tripolarisierung der Wählerstruktur, - Rechte/ Konservative (MSI, DC), laizistisches Zentrum (PLI, PRI, PSDI, PSI, evt. PR), Linke (PCI, Pdup, DP) - bei zunehmender Stärkung des laizistischen Zentrums, wird v.a. durch eine qualitative Analyse der sich wandelnden Beziehungen zwischen den Parteien und der Wählerschaft gestützt. DC und PCI gründeten ihre Wahlerfolge weitgehend auf eine Stammwählerschaft, deren Wahlentscheidung aufgrund enger traditioneller, subkultureller Bindungen (voto di appartenenza) an beide Parteien und deren kollateralen Organisationen bestimmt war. Doch im Gefolge einer Erosion der katholischen und einer Lockerung der kommunistischen Subkultur ist der für diese beiden Wählergruppen typische 'voto di appartenenza' einem langsamen, aber kaum aufhaltbaren Schrumpfungsprozeß unterworfen. Als ein Resultat dieser sich lockernden Bindungen und der damit verbun-

denen aktuellen und potentiellen Erosion traditionaler Wählerschichten von PCI und DC wächst der Sektor der 'elettori di opinione' (Meinungswähler). Die Wähler dieser Gruppe gründen ihre Entscheidung mit einem "Maximum an Rationalität" (Parisi/Pasquino 1980, S. 20) auf die ideologisch nicht präformierte Beurteilung der Parteien. Besonders die 'entideologisierten' laizistischen Parteien PSI, PSDI, PRI und PLI können sich von diesen rationalen Wählern ein Anwachsen ihrer Wahlklientel erhoffen. So lassen sich Annahmen begründen und Thesen stützen die entgegen Sartoris 'Entleerungsprognose' eine Stärkung und Stabilisierung des Partreienzentrums voraussagen. Was von Sartoris Polarisierungsthese auf Wählerebene bleibt, ist -trotz leichter Stimmeinbußen bei den beiden letzten Parlamentswahlen- der Wählerzuwachs der Kommunisten seit 1946. Doch ein Anwachsen kommunistischer Wählerstimmen ist keineswegs eo ipso ein Beweis für ideologische Polarisierung. Dies wäre nur der Fall "if, and only if, the ideological position of the party remains constant (or becomes more extreme)" (Putnam et al 1981, S. 21).

## 2.2. Ideologische Polarisierung innerhalb der Wählerschaft

In der Perzeption der italienischen Wählerschaft bewegte sich der PCI während der Periode von 1968-1981 deutlich zum Zentrum hin. Auf einer 100 Punkte zählenden links (0) - rechts (100) Skala plazierte die Wählerschaft 1968 den PCI noch bei 12; 1981 sieht das italienische Elektorat den PCI hingegen schon bei 21 angelangt. Bestätigt werden diese Ergebnisse durch eine den Zeitraum von 1968-1981 umfassenden Longitudinalanalyse, in der Putnam et al. die Bevölkerung in folgende drei Untersuchungsgruppen gliederten: 1. "politicians", 2. "attentive public (those reporting at least 'some' interest in politics)", 3. "parochials (those citizens who claimed to have no interest in politics whatever)" (ibid.) S. 22), geht hervor, daß alle drei Gruppen einen generellen Trend der Parteien zur ideologischen Mitte hin beobachten. Politiker und politisch interessierte Öffentlichkeit nahmen diese depolarisierende Entwicklung in signifikanter Kongruenz wahr. Während sie Kommunisten wie Sozialisten vom linken Pol zum Zentrum tendieren sehen, attestieren sie dem PLI und dem MSI (seit 1975) eine analoge Tendenz vom rechten Pol des Parteiensystems. Sowohl 'politicians' als auch 'attentive Public' meinen, einen leichten Rechtstrend der DC zu erkennen. Es erscheint wenig überraschend, daß die Gruppe der 'parochials' für manche Parteien Tendenzen wahrnimmt, die von den differenzierteren Beobachtungen der anderen beiden Gruppen abweichen. Bemerkenswert ist jedoch, daß selbst ihrem oberflächlichen Politikverständnis die kontinuierliche Mäßigung kommunistischer Politik nicht entgangen ist.

Diese allgemein-ideologischen Einschätzungen der italienischen Bevölkerung finden eine differenziertere Beglaubigung durch den Einstellungswandel der Bevölkerung gegenüber 'key groups' und 'key issues'. Besonders in der zweiten Hälfte der 70'er Jahre wandelte sich die fundamentale bipolare links-rechts Struktur der Wert- und Sympathieeinstellungen der italienischen Bevölkerung. Rechte Identifikationsobjekte wie DC, Großindustrielle, Kirche verloren schneller an Sympathie unter den

rechten Wählern als die Antipathie ihnen gegenüber unter der kommunistischen und sozialistischen Wählerschaft zunahm. Analog büßten die linken Identifikationsobjekte PCI, Gewerkschaften, Udssr, etc. schneller bei linken Wählergruppen an Sympathie ein als bei rechten Wählern, bei denen sie von jeher nie sonderlich hoch im Kurs standen. Es kam also zwischen den Konservativen und Progressiven zu einer tendenziellen Annäherung der Wertvorstellungen, d.h.: die zwischen linken und rechten Wählergruppen bestehenden Differenzen in der Einstellung zu exponierten gesellschaftlichen Gruppen und Identifikationsobjekten verringerte sich: es fand eine negative Depolarisierung statt.

### 2.3. Ideologische Depolarisierung der politischen Eliten

Noch deutlicher als innerhalb der Gesamtbevölkerung vollzog sich ein depolarisierender Einstellungswandel unter den politischen Eliten Italiens. Anhand von 7 'ideological charged issues' -Einkommensverteilung, Gewerkschaftsmacht, Streiks im öffentlichen Dienst, Kapitalismus, Stadtplanung, Nationalisierung, staatliche Intervention in den Markt- weisen Putnam und Mitarbeiter eine starke, zum Konservatismus/Mäßigung tendierende Konvergenz der Einstellung aller politischen Eliten nach. Dieser Trend war in den Jahren 1975-1981 durch einen "powerful trend toward moderation among Communists and other leftist politicians" (ibid. S. 24) besonders akzentuiert. Da sich die Politiker der DC und der anderen Mitte-Rechts Parteien viel langsamer weiter nach rechts orientierten, verkleinerte sich die Kluft zwischen beiden Gruppen sehr deutlich. Der Trend zur Depolarisierung wird auch durch die Ergebnisse des sog. 'feeling thermometer' gestützt. Sie belegen eine deutliche und kontinuierliche Tendenz zu größerer wechselseitiger Akzeptierung. Beachtlich sind die hohen Werte der Kommunisten, die hinter Sozialisten und Republikanern den dritten Rang in der Beliebtheitsskala einnehmen (Vgl. ibid. S. 26 und 30). Dabei kann vor allem die gestiegene Sympathie christdemokratischer Politiker gegenüber den kommunistischen Kollegen weitgehend mit der hohen Kooperationsbereitschaft des PCI während der Phase der 'solidarietà nazionale' erklärt werden. Diese Periode wirkte sich insgesamt wie ein DepolarisierungsfILTER auf Einstellungen und Verhaltensweisen von Politikern und Wählerschaft aus.

Alle Indikatoren weisen für die Eliten eine deutliche 'positive Depolarisierung' aus, die sich sowohl auf issue-Positionen, als auch auf die allgemein ideologische Komponente und die affektive Dimension der Politik erstreckt. Während die depolarisierenden Tendenzen innerhalb der Wählerschaft mit den sich lockernden Bindungen an die traditionellen, politischen und gesellschaftlichen Bezugsgruppen erklärt werden können, ist die Depolarisierung unter den politischen Eliten des Landes auf eine gestiegene Toleranz und gegenseitige Achtung zurückführbar.

Angesichts dieser Daten muß die auch 1983 gegenüber den Kommunisten noch aufrechterhaltene 'conventio ad excludendum' weniger auf ideologische a priori Motive, als vielmehr auf ein weitgehend entideologisiertes, machttaktisches Koalitionskalkül (vor allem des PSI) zurückgeführt werden.



### 3. Der PCI und das System

1966 nennt Sartori den PCI eine "Antisystempartei" (1966, S. 137), 1974 gesteht er ihm den Status einer "negativ integrierten", "semiakzeptierten" (1974, S. 213) Partei zu; aber auch 1982 sieht er keine hinreichenden und glaubwürdigen Beweise, den PCI als "Prosystem-Partei" klassifizieren zu können (vgl. 1982 S. 15).

Von der Realität geradezu ideologisch abgehoben, vernachlässigt Sartori folgende, für die Systemimmanenz des PCI sprechende Fakten: aktive Beteiligung des PCI an der Ausarbeitung der italienischen Verfassung (1946); Ablehnung des sowjetischen Gesellschaftsmodells; Bekenntnis zu pluralen politischen Strukturen, freien Wahlen, etc.; hohe Kooperationsbereitschaft der PCI-Fraktion auf parlamentarischer Ebene - schon 1972 weist F. Cazzola in einer detaillierten Studie nach, daß ca. 3/4 aller Gesetze mit Billigung des PCI verabschiedet wurden (Cazzola 1972, S. 71-96); konstruktive Mitarbeit in den Institutionen der EG (seit 1975); Akzeptierung der NATO-Mitgliedschaft (1976); weitgehende entfremdung zwischen PCI und KPdSU im Gefolge des coup d'etat in Polen (1981/2); beginnende Modifizierung des Demokratischen Zentralismus (1983).

Analysiert man die wirtschaftspolitischen Vorstellungen des PCI, fühlt man sich allenfalls an die Schwedische Sozialdemokratie erinnert, keinesfalls jedoch an die Realität der osteuropäischen Planwirtschaft. Eine zusätzliche, empirische Absicherung der These, daß der PCI "weit mehr in das System eingebunden (ist), als der Ausdruck 'negative Integration' verrät" (von Beyme 1982, S. 313), zeigt dessen demokratische Regierungspraxis in den Regionen, in zahlreichen Provinzen und nahezu zu allen Großstädten des Landes.

Überzeugend argumentiert G. Pasquino, daß eine Regierungsbeteiligung der Kommunisten nach einer kurzen Phase der Destabilität, "die Unterstützung für das System als Ganzes verbreitern - und somit eine stabilisierende Rolle spielen wird" (1983 a, S. 106). Dennoch insistiert Sartori noch 1982, daß es keine "glaubwürdigen Beweise" gäbe, den PCI als "partito pro-sistema" (1982, S. 15) zu klassifizieren. Pech für die Fakten!

### 4. Von der Zentrifugalität zur Zentripetalität

In Sartoris Modell des Polarisierten Pluralismus sind Polarisierung - Antisystemcharakter - Zentrifugaler Wettbewerb in einer untrennbaren Logik verbunden. Weicht, wie oben nachgewiesen, die Polarisierung der Depolarisierung, streift der PCI seinen Antisystemcharakter ab und bleibt der MSI weiterhin machtpolitisch irrelevant, wird die Prognose einer zentrifugalen Tendenz des Parteiensystems schon aus logischen Gründen unsinnig. Darauf haben 1974 Bouricaud (S. 109) und 1978 Leonardini hingewiesen. Systematisiert hat diese Kritik jedoch erst Paolo Farneti, der in seinem 1983 posthum erschienenen Buch 'Il sistema dei partiti in Italia 1946-1979' seinen Erklärungsansatz des 'pluralismo centripeto' vorstellt.

Auf dem Hintergrund einer Periodisierung des italienischen Parteiensystems gesteht Farneti dem Modell des polarisierten Pluralismus nur noch für den Zeitraum zwischen 1946 und 1965 Erklärungswert zu. Die Phase von 1965-1979 müsse dagegen als

zentripetaler Pluralismus definiert werden. In Anlehnung an Downs sieht Farneti den Wettbewerb des italienischen Parteiensystems durch eine deutliche zentripetale Orientierung charakterisiert. Denn aus der Erkenntnis -so der italienische Politikwissenschaftler-, daß das Zentrum entscheidend für soziale und politische Mehrheitsbildungen bleibt, tendieren auf der Suche nach neuen Wählern vorallem die linken Parteien PSI und PCI zur Mitte des Parteienspektrums.

Im Gegensatz zu Sartori begreift Farneti die DC nicht mehr als die unangefochtene Partei des Zentrums. Denn der erfolgreiche Versuch der Sozialisten, sich, beginnend mit den 60'er Jahren, zum Zentrum des Parteiensystems zu bewegen, "um selbst die entscheidende Partei für zukünftige Koalitionen zu werden, in dem sie die DC auf den rechten und den PCI auf den linken Flügel drängt", macht eine "Neudefinierung des Zentrums" (ibid. S. 228) notwendig. Mit dem Eintritt des PSI in das Zentrum verlor dieses zunehmend an Homogenität. Es ist nun seinerseits gegliedert in eine Rechte (DC, PLI), ein Zentrum (PRI, PSDI) und eine Linke (PSI), repräsentiert verschiedene soziale Schichten, Ideologien und politische Formen der Willensbildung. Trotz dieser Heterogenität bleibt das Zentrum aber stabiler und homogener als ein linkes (PCI, PSI, PSDI) oder rechtes (MSI, PLI, DC) Bündnis. Denn weder die Hypothese einer "Volksfront, noch die einer Nationalen Front wird von der Mehrheit der Wählerschaft für praktikierbar und akzeptabel gehalten" (ibid. S. 229). Es ist also nicht so sehr die Stärke des Zentrums als die Schwäche der beiden Außenpole, die immer wieder "zentristische" Regierungskoalitionen entstehen läßt. Wenn jedoch das Zentrum Aggregationspunkt aller Regierungskoalitionen bleibt, gerät die beständige Reproduktion derselben politischen Eliten, Ideen und Politiken zur unausweichlichen Konsequenz. Das politische System bleibt blockiert. Der für die Innovation notwendige Wechsel in der Regierungsverantwortung findet nicht statt. Die einzige Möglichkeit zum (unzureichenden) Wandel besteht in der Neuordnung des Zentrums, d.h. einer Rotation der Parteien, die das Zentrum und damit die Regierungskoalitionen beherrschen.

Das Modell des zentripetalen Pluralismus beschreibt sehr treffend die Tendenz des PSI (seit 1957) und des PCI (seit Ende der 60'er Jahre) zum Zentrum des Parteiensystems hin. Damit gibt es nicht nur die Hauptbewegung in der italienischen Parteienlandschaft von 1965-1979 wieder, sondern liefert auch eine einleuchtende Erklärung für die relative Stabilität des politischen Systems während dieses Zeitraums.

Doch die zentripetale Dynamik, die in der semikonzorsionalen Regierungsform der 'Nationalen Solidarität' von 1976-1978 einen Kulminationspunkt gefunden hatte, wurde Ende 1978 mit dem Auseinanderbrechen dieser informellen 'Großen Koalition' gestoppt. So sieht Paolo Farneti sein Modell des zentripetalen Pluralismus zu Beginn der 80'er Jahre abgenutzt. Ein neues, alternatives Modell bietet er jedoch nicht an.

##### 5. Ein Modell für die 80'er Jahre?

Die von Farneti als 'interner' Wandel bezeichnete Transformation zum 'bipartitismo perfetto', von G.Galli seit 1975 beharrlich prognostiziert, fand auch nach den Parlamentswahlen

1983 nicht statt. Gegenwärtig lassen sich in Italien kaum aussichtsreiche Tendenzen erkennen, die das Parteiensystem in eine progressive und konservative Parteienallianz teilen. Vielmehr haben die jüngsten Wahlen und die nachfolgende Regierungsbildung in der Form eines 'pentapartito' (DC, PSI, PSDI, PRI, PLI) einen Trend bestätigt den Farneti als 'externen' Wandel und L.Fenizi -noch treffender- als "semiperiphere Rotation" (Fenizi 1983, S. 142) in der Regierungsverantwortung bezeichnet haben.

Insgesamt läßt sich das italienische Parteiensystem zu Beginn der 80'er Jahre über vier bestimmende Tendenzen beschreiben:

- weitgehende ideologische Depolarisierung der relevanten Parteieliten und deren Wählerschaft
  - das Parteiensystem tendiert zu einer Neuordnung seiner tripolaren Struktur
  - der Parteienwettbewerb weist sowohl zentrifugale als auch zentripetale Tendenzen auf
  - die Koalitionsstrategien der Parteien (v.a. des PSI) halten gegenwärtig die Blockierung des politischen Systems aufrecht
- Es ist kaum vorstellbar, daß die sich seit 2 Jahrzehnten vollziehende ideologische Depolarisierung kurz- oder mittelfristig rückgängig gemacht werden kann; dafür vollzieht sich ein fundamentaler Umorientierungsprozess in den Wertvorstellungen der Bevölkerung nicht rasch genug. Darüberhinaus sind kaum Anzeichen für eine Absicht der Eliten zu entdecken, einen solchen erneuten Revisionsprozess zu stimulieren. Wenn wir von einer weitgehenden ideologischen Depolarisierung innerhalb des italienischen Parteiensystems sprechen, wiederholen wir keineswegs unreflektiert jene 'end of ideology'-These amerikanischer und französischer Soziologen, die durch die außerparlamentarischen Bewegungen Ende der 60'er Jahre sehr schnell diskreditiert wurde. Unterschiedliche Weltanschauungen (Katholizismus, Laizismus, Sozialismus, etc.) existieren auch 1983 noch in der italienischen Politik, nur bewegen sie sich innerhalb des parlamentarischen Verfassungsstaates der Gegenwart. Auch der sog. 'Dritte Weg' der Kommunisten ist wenig mehr als eine Chiffre für klassische sozialdemokratische Positionen (Vorbild Schweden); die Grenzen des gegenwärtig existierenden politischen und ökonomischen Systems sprengt es sicherlich nicht (vgl. Napolitano 1983, S. 61ff).

Wenn auch die Ideologie ihren suggestiven Einfluß auf die italienische Politik weitgehend verloren hat, bleiben dennoch sichtbare programmatische Unterschiede, die es rechtfertigen, von einem tripolaren Parteiensystem zu sprechen. Die zunehmende Rationalisierung und Volatilität des Wählerverhaltens dürften längerfristig das laizistische Zentrum stärken. Durch die zentrale Stellung, die die Sozialisten innerhalb der (heterogenen) Gruppe der laizistischen Parteien einnehmen, wird die DC immer deutlicher auf den rechten Flügel des Parteienspektrums gedrängt, während die Kommunisten, infolge der Koalitionspolitik des PSI, isoliert auf dem linken Flügel des Parteiensystems verbleiben. Ob diese Isolation anhält, die Kommunisten darüberhinaus zum ersten Mal relevante Wählergruppen an die Regierungspartei PSI verlieren, hängt heute weitgehend vom Erfolg der Regierung Craxis ab.

So läßt sich innerhalb der tripolaren Konstellation des italienischen Parteiensystems die Dynamik des Wettbewerbsverhaltens

keineswegs auf eine einzige Bewegungsrichtung reduzieren. Vielmehr koexistieren gegenwärtig zentripetale Bewegungen (PSI) mit zentrifugalen Tendenzen (DC). Die Bewegung des PCI zum Zentrum hin, scheint mit der erneuten Verbannung in die Opposition (August 1983) gestoppt. Es wird abzuwarten sein, ob die Kommunisten stagnierend auf dieser Position verharren. Der kommunistischen Konvergenz zum Zentrum hin sind sicherlich auch Grenzen gesetzt. Eine weitergehende Mäßigung des PCI würde zunehmend Raum für kleinere Parteien links vom PCI öffnen und die Kommunistische Partei an ihrem linken Rand gefährlich erodieren. Das proportionale italienische Wahlrecht ohne nennenswerte Sperrklausel würde eine solche Entwicklung nicht behindern. Schon aus diesem Grunde würde der Weg des PCI zu einer ideologischen catch all party kaum auszahlen. Die Entwicklung der letzten 20 Jahre zeigt die entscheidende Einwirkung der Koalitionspolitik auf die Struktur und Dynamik des italienischen Parteiensystems; weniger als eine von dem 'electoral marketplace' nur abhängige Variable, als eine die Depolarisierung und das Wahlverhalten stimulierende Determinante. Doch das Abrücken der DC-Führung vom Koalitionskurs Aldo Moros, die Rechtswendung der Sozialisten nach 1980 und die erneute centro-sinistra Koalition nach den Parlamentswahlen 1983 stoppte diese integrativen Tendenzen. Der PSI muß sich dabei den Vorwurf gefallen lassen, mit seiner Koalitionspolitik eine numerisch mögliche 'alternativa democratica' verunmöglicht und dadurch eine wahre Alternanz in der Regierungsverantwortung mit verhindert zu haben. So bleibt das politische System Italiens auch nach dem 4. August 1983 blockiert.

#### Literaturverzeichnis

- von Beyme, K., 1982: Die Parteien in westlichen Demokratien, München
- Bouricaud, F., 1974: Partitocrazia; consolidamento o rottura? in: Cavazza, F./ Graubard, S.R., Il caso italiano, Milano
- Cazzola, F., 1972: Consenso e opposizione nel parlamento italiano, in: Rivista Italiana di Scienza Politica (RISP) 1/1972, S. 71ff
- Duverger, M., 1951: Les partis politiques, Paris
- Farneti, P., 1983: Il sistema dei partiti in Italia 1946-1979, Bologna
- Fenizi, L., 1983: Sartori e il caso italiano, in: Mondoperaio 1-2/1983, S. 141ff
- Galli, G., 1975: Dal bipartitismo imperfetto alla possibile alternativa, Bologna
- Graziano, L., 1979: Compromesso storico e democrazia consociativa: una "nuova democrazia"? in: Graziano, L./Tarrow, S. La crisi italiano, S. 674ff, Torino
- Leonardi, R., 1978: Polarizzazione o convergenza nel sistema politico italiano? in: Martinelli, A./Pasquino, G., La politica nel Italia che cambia, S. 299ff, Milano
- Merkel, W., 1983a: Das Parteiensystem Italiens. Stabilität, Instabilität und Dynamik, in: aus Politik und Zeitgeschichte B 27/83, S. 3ff, Bonn
- ders., 1983b: Das italienische Parteiensystem im Wandel. Erklärungsversuche der Vergangenheit, Entwicklung der Ge-

- genwart, Tendenzen der Zukunft, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 3/83, S. 331ff
- Napolitano, G., 1983: Governare da sinistra un arduo periodo di transizione, in: Critica Marxista 1/1983, S. 61ff
- Parisi, A./Pasquino, G., 1977: 20. giugno: struttura e comparamento elettorale, in: dies., Continuità e mutamento elettorale in Italia, S. 61ff, Bologna
- dies., 1980: Changes in Italian Electoral Behaviour: The Relationships Between Parties and Voters, in: Lange, P./Tarrow, S., Italy in Transition, S. 6ff, London
- Pasquino, G. 1974: Pesi nazionali e contrapesi internazionali, in: Cavazza, F./Graubard, S.R., Il caso italiano, S. 169ff, Milano
- ders., 1982: Degenerazioni dei partiti e riformi istituzionali, Roma/Bari
- ders., 1983a: Sources of Stability and Instability in the Italian Party System, in: West European Politics 1/1983, S. 93ff
- Putnam, R.D./Leonardi, R./Nannetti, R.Y., 1981: Polarization and Depolarization in Italian Politics 1968-1981, Paper presented at the 1981 Annual Meeting of the APSA, New York
- Sartori, G., 1966: European Political Parties: The Case of Polarized Pluralism, in: LaPalombara, J./Weiner, M. (Hg.) Political Parties and Political Development, S. 153ff, Princeton
- ders., 1974: Rivisitando il pluralismo polarizzato, in: Cavazza, F./Graubard, S.R. (Hg.), Il caso italiano, S. 213ff, Milano
- ders., 1976: Party and Party Systems: A Framework for Analysis, New York/ Cambridge
- ders., 1982: Il pluralismo polarizzato: Critiche e repliche, in: RISP 1/ 1982, S. 3ff